

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND
1998

BLEICHER VERLAG · GERLINGEN

GEDENKWORTE

GIORGIO STREHLER

14. August 1921 – 25. Dezember 1997



Giorgio Napolitano

Gedenkworte für
GIORGIO STREHLER

von
Bernard Andreae

Wer einmal Giorgio Strehler bei der Arbeit zuschauen durfte, weiß, daß Regieführen nicht eine darstellende Kunst ist wie die Schauspielerei, der Gesang oder das Spielen eines Instrumentes, sondern eine bildende Kunst wie die Malerei, die Bildhauerei, die Architektur.

Strehler war wohl auch Schauspieler, aber wenn er Regie führte war es anders. Er wurde nicht Don Alfonso, Guglielmo, Fernando oder gar die Frauen Fiordiligi, Dorabella und Despina, doch alle sechs Personen, die in Lorenzo Da Ponte ihren Autor schon gefunden hatten, steckten in ihm, er konnte sie bilden. Giorgio Strehlers letztes Werk waren zwanzig Tage Regie an Mozarts Oper »Cosi fan tutte«. Die erste Aufführung fand einen Monat nach seinem Tode, am 27. Januar dieses Jahres, im Piccolo Teatro in Mailand statt, und sie wäre gewiß ein Triumph gewesen, wenn alle drei Akte so ausgefallen wären wie der posthume erste. So war es ein Schwanengesang.

Es gibt eine Aufzeichnung der Regieführung, in der man einen unvorstellbar vitalen Fünfundsiebzigjährigen an der Arbeit sieht. Sänger sind oft keine großen Schauspieler, aber unter seinen Händen wurden sie es. Wie die beiden Mädchen erotische Reize versprühten, wenn sie im knappsten Negligé im Bett tändelten, das

war unglaublich, hatte man sie vorher fröstelnd und steif dastehen gesehen, seinen Signalen lauschend.

Strehler wollte ein erotisches Flair für diese Oper, die er mit den Worten erklärte: »Das Leben und die Liebe sind unendlich viel verwickelter, als wir uns gemeinhin vorstellen; unendlich viel verwickelter. Die Liebe ist ewig ... oder vergänglich ..., ja, aber was wir brauchen, ist viel Verständnis und viel Mitgefühl, Verzeihen! Man kann zur gleichen Zeit sogar zwei Personen lieben. Diese Oper ist keine Farce, aber – er sagt es ganz natürlich – viel mehr »carne e sesso« viel mehr Fleisch und viel mehr Sex als eine Komödie. So bewegt sich alles. Wir brauchen Verständnis und Mitgefühl. Diese Oper ist keine Oper gegen die Frauen. Wir alle sind voller Schuld. Man müßte den Titel der Oper ändern und nicht sagen: »Cosi fan tutte«, also: so machen's alle Frauen, sondern: »Cosi fan tutti«, alle. Doch am Ende verzichtet er auf einen so schweren Eingriff und läßt die Männer singen: »cosi fan tutte«. Aber er legt alles in die Handbewegung Don Alfonsos, die das Publikum einschließt. Alle treiben es so. Es ist eine ganz kurze Bewegung der rechten Hand und des Armes. Man ist persönlich betroffen. Der Sänger kann diese Hand- und Armbewegung nicht ganz erzielen, und doch ist die Verwandlung, die unter den Händen Strehlers mit den Darstellern vor sich geht, ungeheuer. Er wirft sich mit Dorabella auf den Boden, als wäre er ein elastischer Ball. Er läßt Fiordiligi, wenn sie, nach der Liebesbegegnung mit dem Verlobten ihrer Freundin, den sie für einen Fremden hält, vom Schiff über den Kai davongeht, ihren Schleier hinter sich herschleifen, daß es einem durch und durch geht. Er macht die Erkenntnis Dorabellas, daß sie ihren Geliebten betrogen hat, zu ihrer Tragödie.

Strehler starb mitten in der Regie von »Cosi fan tutte«. Aber dieses Werk ist nicht sein ganzes Vermächtnis. Da ist Goldoni, dessen Komödien er durch die Schauspielerei hintergründig gemacht hat. Aus stilisierter Affektiertheit hat er den Menschen Goldoni – auf der Bühne in der Bühne – zur lebendigen Welt zurückgeholt. Unter seiner Regie fanden die sechs Personen Pirandellos endlich ihren Autor, der »Alte vom Berg« wurde von einer Parabel zum

Dorn in unserem Fleisch. Da ist Brecht, den er in Italien heimisch gemacht hat, und der offen zugab: »Strehler ist mein Regisseur!«, und da ist der Faust, der ihn sein Leben lang umtrieb. Seine Kunst, sein Können verwandelt das Leben in etwas Neues.

Bleibend ist, so hoffen wir, auch das fünfzig Jahre alte Piccolo Teatro, das erste Teatro stabile Italiens und das erste Sprechtheater Mailands. In seinem letzten Werk hat Strehler gezeigt, wie nahe Sprech- und Musiktheater beieinander liegen, aber auch wie fern sie einander sind.

Am Ende seines Lebens wollte er sich nur Mozart zuwenden, der am tiefsten Worte und Töne verbunden hat. Das Schlußsextett von »Cosi fan tutte« könnte sein Motto gewesen sein. Ich hoffe, die Töne klingen mit, die dem Text Kontur verleihen:

Fortunato l'uom che prende
ogni cosa pel buon verso,
e tra i casi e le vicende
da ragion guidar si fa.
Quel che suole altrui far piangere
fia per lui cagion di riso,
e del mondo in mezzo ai turbini
bella calma troverà.

zu deutsch:

Glücklich, wer die Menschendinge
Von der guten Seite nimmt,
Tanzend in des Lebens Ringe
Nur den weisen Ton anstimmt.
Wer, was and're weinen macht,
Liebevoll, doch klug belacht
Und im Wirbelsturm der Welt
Schöne Ruhe sich behält.

Lorenzo Da Ponte,
vertont von Wolfgang Amadeus Mozart.